

Reaktion und Diskussion

In *forum 224* schrieb Friederike Migneco in ihrem Artikel *Kinder und die Gewalt in den Medien*:

„Während Karl Popper 1994 wenige Wochen vor seinem Tod schrieb: „Eine Demokratie kann nicht bestehen bleiben, wenn man das Fernsehen nicht unter Kontrolle setzt“, vergibt man in Luxemburg Preise an eine Intelligentsja, die bei dem Freiheitsbegriff von 1789 stehen geblieben zu sein scheint (*il n’y a pas de liberté sans risques*). Was wäre, wenn das, was auf dem Spiel steht, gerade die so mühsam erkämpfte Freiheit ist?“

Dazu erreichte uns die folgende Reaktion von Norbert Campagna.

Erlauben Sie der „Intelligentsja, die bei dem Freiheitsbegriff von 1789 stehen geblieben zu sein scheint“, und der man in Luxemburg einen Preis vergeben hat, dass sie sich kurz zu Wort meldet.

Der Satz „*Il n’y a pas de liberté sans risques*“ stammt sehr wohl aus meinem preisgekrönten Essay, nur frage ich mich, wie Friederike Migneco aus diesem Satz, der kontextlos da steht, den Schluss ziehen kann, ich scheine beim Freiheitsbegriff von 1789 – was wahrscheinlich bedeutet: dem bürgerlich-liberalen, total verengten Freiheitsbegriff – stehen geblieben zu sein. Wenn Friederike Migneco nun ihrerseits nicht bei ihrem Vorurteil über meinen Freiheitsbegriff stehenbleiben will und ob das, was ihr da erschien, nicht eher auf mangelndes Wissen über meine Theorie der Freiheit als auf objektiven Tatsachen beruht, möchte ich hier Friederike Migneco einige Literaturhinweise geben:

Norbert Campagna: *La pornographie, l'éthique et le droit*. Paris 1998.

Norbert Campagna: *Thomas Hobbes. L'ordre et la liberté*. Paris 2000.

Norbert Campagna: *Die Moralisierung der Demokratie. Alexis de Tocqueville und die Bedingungen der Möglichkeit einer liberalen Demokratie*. Cuxhaven 2001.

Norbert Campagna: *Montesquieu – Eine Einführung*. Düsseldorf 2001.

Norbert Campagna: *Benjamin Constant – Eine Einführung*. Berlin 2003.

Wer diese Bücher – und zahlreiche wissenschaftliche Aufsätze zur Freiheitsthematik – liest, wird feststellen, dass ich mir durchaus der Dialektik der Freiheit bewußt bin, dass ich mich aber gegen jede simplistische Lösung wehre.

Zum Abschluß dann: *S’il n’y a pas de liberté sans risques, il n’y a pas de liberté de la presse sans risque de voir écrire tout et n’importe quoi!*

Mit meinen besten Grüßen und mit dem Wunsch, *forum* möge eines Tages ein Dossier zum Thema Freiheit veröffentlichen!

Norbert Campagna

Sehr geehrter Herr Campagna,

leider sind Kinder gerade mit den „simplistischen“ Lösungen konfrontiert, gegen die Sie sich wehren. Kinder können sich ja nicht wehren.

Sie schreiben in Ihrem Essay von 1996 *Darf ein liberaler Staat die Pornographie verbieten?* „Kinder müssen so erzogen werden, dass sie kein Bedürfnis nach Pornographie empfinden, und dass sie das ganze Spiel durchschauen“. In Ihrem Buch *La pornographie, l'éthique et le droit* erwägen Sie, Pornographie-Konsumenten könnten sich zu einer Vereinigung zusammenschließen „*qui soumettrait ses membres à certaines règles, comme par exemple à celle de boycotter du matériel*“

pornographique venant des pays asiatiques ou à caractère violent“ und weiter schreiben Sie „il faut que les consommateurs de pornographie se rendent compte du fait que la liberté qu'on leur laisse implique le devoir d'en faire un usage raisonnable“. Da könnte man ja sogar eine Wette wagen: siegt die Vernunft oder der Trieb? Anscheinend braucht man da noch Experimente...

Dass gerade diejenigen von denen man erleuchtende, wegweisende Visionen für die Zukunft erwarten dürfte, immer noch und immer wieder Utopie mit Wirklichkeit verwechseln (1789!) heisst offensichtlich: *historia non docet*.

Müttern und Vätern bleibt also eben doch nichts anderes übrig, als weiter in der Küche nach Lösungen zu suchen. Denn die können sich nicht zuerst mit Freiheitstheorien auseinandersetzen und ihre „Medienkompetenz“ in Windeseile ankurbeln, während die Kiste läuft. *pragmatis* ist halt per definitionem nichts für Theoretiker.

Über ein Dossier zum Thema Freiheit würde sich forum übrigens ganz besonders freuen. Wir laden Sie herzlichst ein, es zu koordinieren. *On pourrait alors même éviter le risque –en toute liberté de presse– d'y trouver écrit tout et n'importe quoi!*

Friederike Migneco

In forum 224 sagte Arbeitsminister François Biltgen im Interview über Immigration und Integration: "Ich höre allerdings von verschiedenen Gegnern der Luxemburger Asylpolitik: "Sie schicken die Jugoslawen heim, weil sie Moslems sind, und nehmen Polen, weil diese Katholiken sind". Das ist natürlich Quatsch. Wenn wir dafür sind, prioritär die Grenzen für Polen und Menschen aus den andern EU-Mitgliedstaaten zu öffnen, dann deshalb, weil es unlogisch ist, Unionsbürger vor der Tür stehen zu lassen, um andere Immigrationen zu fördern. Das ist eine Frage der 'citoyenneté européenne'." Dazu erreichte uns der folgende Kommentar von Serge Kollwelter.

Von Quatsch und anderem Unsinn

Wie einfach wäre es, eine Aussage als Quatsch abzutun, welche angibt, Menschen aus EU Mitgliedstaaten die Grenzen zu öffnen: Menschen aus Mitgliedstaaten haben freies Bewegungsrecht, man braucht denen die Grenzen nicht zu öffnen, sie sind ihnen geöffnet. Polen ist noch nicht Mitglied.

Aber so einfach wie Herr Biltgen, mag ich mir es nicht machen. Vielleicht meinte er einfach Priorität für die Beitrittsstaaten und demnächst neuen Mitgliedstaaten.

Kommen wir zu der vom Minister als Quatsch betitelten Sachlage.

Als ein Kritiker der Luxemburger Asylpolitik plädiere ich dafür, dass nach zwei vernünftigen Passagen aus dem Asyl in den Arbeitsmarkt, die Vernunft oder der Antiquatsch eine dritte Chance bekommt.

Den Asylbewerbern aus Bosnien wurde anstatt einer langwierigen Prozedur eine Bleiberecht zuerkannt, sofern sie Arbeit fanden. Bei der Regularisierung der sogenannten *Sans papiers* 2001-2002 waren wiederum 3/4 der Betroffenen Asylbewerber. Für sie war es möglich, über Arbeit hier zu bleiben. Warum darf das nicht mehr ein drittes Mal der Fall sein? Es sei erinnert, dass die Daten der Regularisierung so ausgewählt waren, dass fast alle Montenegriner außen vor blieben: die nach Luxemburg Geflohenen waren hauptsächlich Moslems....

Die jetzt Abzuschiebenden sind im Gegensatz zu den kommenden Polen schon hier, insofern braucht man nicht auf die Ratifizierung von Beitrittsabkommen in 25 Ländern zu warten. Dann erst kann man Polen nach den Übergangsbestimmungen zulassen: *hic et nunc* sind hunderte moslemische Familien hier, viele haben eine Arbeit in Aussicht, eine Integrationsstrecke von 3 bis 4 Jahren hinter sich.

Weiterhin behaupte ich, dass die Regierungspolitik der Massenausweisungen wirtschaftlicher Unsinn und menschliches Leid bedeutet.

Quatschkopf Kollwelter